

Ist jedes Fleisch
von Tieren
genießbar?

Ist jedes Fleisch von Tieren genießbar?

Von Herbert W. Armstrong

Diese Broschüre ist unverkäuflich.
Sie wird als kostenloser Bildungsdienst im öffentlichen Interesse von der Stiftung Ambassador College herausgegeben.

Wurden alle Tiere „rein“ erschaffen? Was hat es mit den „unreinen“ Tieren auf sich, die Petrus in einer Vision sah? Die vorliegende Broschüre zeigt, was das Neue Testament zu diesen Fragen lehrt. Es handelt sich um ein Thema, das Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden betrifft.

JAHRTAUSENDELANG hatte der Mensch Gelegenheit, auf dem Gebiet der richtigen Ernährung Erfahrungen zu sammeln; aber es scheint, als habe er kaum etwas gelernt.

Wenn wir ein Kleinkind beobachten, dann scheint es alles, was es mit seinen Händen greifen kann, für eßbar zu halten und führt es sogleich zum Mund. Wie oft müssen ihm die Eltern etwas wegnehmen und ihm beizubringen versuchen, daß nicht alles, was man greifen kann, auch unbedingt eßbar und verdaulich ist!

Wir sind alle große Kinder

Aber auch wir Erwachsenen sollten uns manchmal fragen, ob wir mit unseren Eßgewohnheiten nicht immer noch im Kindesalter stecken. Die meisten scheinen weiterhin der Meinung zu sein, daß alles, was sich in den Mund stopfen läßt, tatsächlich auch Nahrung sein müsse. Der einzige Unterschied zwischen uns Großen und dem Kleinkind ist, daß das Kind alles, was eßbar aussieht, in den Mund steckt, während wir uns bei der Wahl unserer Speisen vom *Geschmackssinn* leiten lassen.

Unser Magen stellt so etwas wie einen Kraftstofftank dar, wie ja auch der Tank als der Magen des Autos bezeichnet werden kann. Fraglos würde niemand das erstbeste Zeug, nur weil es nach Benzin riecht, sogleich in den „Magen“ seines Autos einfüllen lassen; schließlich muß ja jedem Autofahrer bekannt sein, daß kein Wagen so beschaffen ist, daß man ihn wahllos mit Heizöl, Wasser, Milch oder Kerosin als Brennstoff füttern könnte.

Darauf, daß wir unser Automobil „gut ernähren“, achten wir genau, aber ob wir uns und unsere Kinder richtig ernähren, scheint uns ganz nebensächlich zu sein.

Wie verarbeitet nun unser Körper die von uns aufgenommene Nahrung? Zunächst verläuft im Magen- und Darmtrakt der Verdauungsvorgang. Sofern es eine richtige, gut verdauliche Nahrung ist, werden im Anschluß daran die Bestandteile an wichtigen Mineralien, Vitaminen und Kohlenstoffen, d. h. die

lebenspendenden Bestandteile der Nahrung, durch die Wand des Verdauungstraktes in die Blutbahn eingebracht, um schließlich Energie und die nötigen Baustoffe für den Stoffwechsel zu liefern.

Unser Körper ist etwas Wunderbares! Er ist der erstaunlichste Mechanismus, den wir kennen.

Wie man für seinen Wagen die richtige Benzinsorte wählen und zusätzlich auf die richtigen Schmiermittel achten muß, wenn der Mechanismus intakt bleiben und die Leistung befriedigen soll, so muß man auch dem kompliziertesten Mechanismus, den es gibt, nämlich unserem Körper, die richtige Nahrung in richtiger Weise zuführen.

Würde man versuchen, eine Präzisionsuhr mit Wagenschmiere zu ölen, so würde sie bald ihren Dienst einstellen.

Und wer seinem Magen alle möglichen schädlichen Dinge zumutet, die nie in der Absicht des Baumeisters, der unseren menschlichen Mechanismus *ersann*, gelegen haben, der verseucht seinen Körper und ruft Krankheiten, Leiden, Schmerzen, Leistungsschwäche und psychische Störungen, kurz geistigen wie körperlichen Niedergang hervor. Man verkürzt somit sein Leben systematisch, was praktisch einem Selbstmord auf Raten gleichkommt.

Gott, der unseren Körper erdacht und gestaltet hat, offenbarte uns wichtige und grundlegende Erkenntnisse darüber, welche Art von Ernährung, speziell welche Fleischarten für die Funktionsfähigkeit unseres Körpers am zuträglichsten sind und ihn in guter Verfassung erhalten. Warum mißachtet die Menschheit diese wichtigen Anweisungen?

Wir nehmen Gift zu uns

Wir wissen, daß nicht alle Pflanzen, die der Boden hervorbringt, eßbar sind. Manche davon sind sogar **GIFTIG** und somit als Nahrung völlig ungeeignet.

Wissen Sie aber auch, wie viele verschiedene Gifte es sonst noch gibt? Zyankali zum Beispiel wirkt auf der Stelle tödlich. Andere Gifte führen erst nach ein paar Stunden oder nach Tagen zum Tode. Doch kaum jemand scheint sich dessen bewußt zu sein, daß es auch Gifte gibt, die, wenn sie dem Körper über

sehr lange Zeiträume als Nahrung zugeführt werden, den vorzeitigen Tod zur Folge haben können.

Der einzige Unterschied zwischen solchen in ungeeigneter Nahrung enthaltenen Giften und Zyankali besteht in der relativen Zahl von Minuten, Stunden oder Jahren, die das Gift bis zur vollen Wirkung benötigt.

Sowenig wie nun jede Pflanze, die Gott wachsen läßt, zum Essen bestimmt ist, sowenig ist es auch das Fleisch der verschiedenen Tierarten. Hier wird nun mancher einwenden: „Wenn beispielsweise Schweinefleisch nicht zum Essen gedacht ist, wozu hat Gott dann das Schwein geschaffen?“ Ebensogut könnte man aber fragen, wozu Gott Unkraut und Giftstauden geschaffen hat. Sicher mag jedes Ding für einen bestimmten Zweck geschaffen worden sein, doch muß deshalb nicht unbedingt jedes Tier und jede Pflanze für die menschliche Ernährung geeignet sein.

Nun glaubt mancher, Gott habe bei der Urschöpfung im Garten Eden beabsichtigt, daß der Mensch überhaupt kein Fleisch zu sich nehmen solle. Gottes Offenbarung zu diesem Punkt ist nicht eindeutig, und viele haben es daher in dieser oder jener Richtung ausgelegt. Gleichwohl hat Gott offenbart, daß das Fleisch bestimmter Tierarten jetzt, in diesem Zeitalter, durchaus als Nahrung dienen soll. Jesus, der kam, um uns ein Beispiel zu geben, aß sowohl Fleisch und Fisch als auch Pflanzen und Früchte. Und deshalb tue ich das ebenfalls.

Was der große Baumeister unseres Körpers lehrt

Mit der durch Mose erstmals niedergeschriebenen Offenbarung Gottes setzte Gott den Menschen davon in Kenntnis, welche Sorten tierischen Fleisches er essen solle und welche nicht. Diese Aufstellung ist in 3. Mose 11 und 5. Mose 14 zu finden.

Es handelt sich um ein grundlegendes Gesetz — eine Offenbarung Gottes an den Menschen —, welche Fleischarten der menschliche Organismus gut vertragen und verdauen kann und welche nicht. Dies ist allerdings nicht Teil von Gottes großem *geistlichen Gesetz*, das in den Zehn Geboten zusammengefaßt ist, es zählt auch nicht zu den Vorschriften über Kulthandlungen, Rituale oder Opfer, die durch die Kreuzigung Christi außer Kraft gesetzt worden sind.

Um das im Zusammenhang genau zu verstehen, muß man sich bewußt sein, daß die zahllosen Vorgänge, die überall gesetzmäßig ablaufen, nach unsichtbaren Gesetzen verlaufen. Gott ist der Urheber aller Gesetze! So gibt es die *physikalischen* und *chemischen* Gesetze; wir alle kennen das Gesetz der Schwerkraft. Und es gibt das große, ebenso unveränderliche *geistliche* Gesetz, das die Beziehung des Menschen zu Gott und zum Mitmenschen regelt, das Gesetz der LIEBE, die Zehn Gebote.

Seinem Volk Israel gab Gott *zivile* Statuten und Vorschriften, sozusagen ein bürgerliches Gesetzbuch, wonach sich der einzelne und das Volk als Ganzes richten sollten. Darüber hinaus war Israel im Alten Bund auch Gottes Kirche. Und für die damals bestehende Ordnung gab Gott Israel *liturgische* Gesetze und Rituale für das Abhalten von Gottesdiensten, Gesetze, die sich auf formale und zeitgebundene Opferhandlungen, auf Speis- und Trankopfer bezogen; sie waren zeitweiser Ersatz für Christus und den heiligen Geist. Als Gott Christus und schließlich den heiligen Geist zur Erde sandte, traten diese Gesetze natürlich außer Kraft.

Sünde im physischen und im geistlichen Sinn

Außerdem gibt es also auch *physische* Gesetze, nach denen unser Körper lebt und arbeitet und die unsere Gesundheit bestimmten. *Die Frage des Fleischessens hat mit DIESEN Gesetzen zu tun.*

Ich kenne Menschen, die dauernd andere der Sünde bezichtigen, weil diese Schweinefleisch, Austern oder Muscheln essen.

Machen wir uns folgendes ein für allemal klar:

Normalerweise spricht man von Sünde in ihrem geistlichen Aspekt, wie es auch im Neuen Testament zumeist getan wird. Ihre biblische Definition lautet: „Sünde ist *Übertretung des Gesetzes*.“

Die Strafe für den Verstoß gegen geistliche Gesetze ist der Tod — nicht der erste, der physische Tod, sondern der zweite, der *ewige* Tod im „feurigen Pfuhl“ (Offb. 20, 14).

Nun ist das Essen falscher Nahrung keine Übertretung des geistlichen Gesetzes und also auch keine Sünde in diesem Sinn. Die physischen Gesetze der Gesundheit zu verletzen, zieht als Strafe Krankheit, Gebrechen, Schmerz, Leiden und manchmal

den *ersten* Tod nach sich. Es muß also nicht unbedingt geistliche Sünde sein.

Das ist es, was Jesus — wie in Markus 7, 14 — 23 aufgezeichnet — uns erklären wollte. Jesus spricht hier von *geistlicher*, nicht von körperlicher Verunreinigung. Nicht das, was der Mund eines Menschen mit der Nahrung aufnimmt, sondern das Böse, das aus seinem Herzen stammt, macht den Menschen geistlich unrein. Das Übertreten der Zehn Gebote, nämlich übles Denken und Handeln, Ehebruch, Unzucht, Mord, Dieberei, Habsucht, Lästerung (Verse 21 und 22), ist es, was den Menschen unrein macht, d. h. ihm schadet in bezug auf seine ewige Bestimmung und nicht etwa nur seine Gesundheit schädigt. Das hat mit dem geistlichen Gesetz zu tun, nicht mit den physischen Gesetzen der Gesundheit! Außerdem bezog sich Jesus hier auf Schmutz, der möglicherweise von unsauberen, ungewaschenen Händen auf die Nahrung übergehen könnte. Er sprach nicht von reinem oder unreinem Fleisch; er sprach nicht von physischer Gesundheit; er sprach von GEISTLICHER Verunreinigung.

Die Kreuzigung Christi bewirkte keinen Wandel tierischer Fleischsorten

Die Tiere, deren Fleisch von Verdaulichkeit und Nährwert her dem menschlichen Körper zuträglich ist, wurden bei der Urschöpfung entsprechend geschaffen. Die Struktur des menschlichen Körpers hat sich seither nicht verändert, weder zur Zeit der Sintflut noch zur Zeit des Todes Christi, noch zu irgendeiner anderen Zeit. Auch hat Gott die Beschaffenheit des tierischen Fleisches nicht irgendwann plötzlich verändert, so daß alles, was einst als Nahrungsmittel ungeeignet war, jetzt auf einmal bekömmlicher und ohne Gefahr für den Körper wäre.

Die „unreinen“ (im Sinne von „abzulehnenden“ oder „ungeeigneteten“) Tiere waren schon vor der Sintflut unrein.

Anläßlich der Sintflut nahm Noah nämlich von den *reinen* Tieren je *sieben* mit in die Arche; von den *unreinen* jedoch nur *zwei* — gerade genug, um ihren Fortbestand zu sichern. Der Schluß ist unausweichlich, daß die größere Menge reiner Tiere mitgenommen wurde, damit Noah und seine Familie einen ausreichenden Nahrungsvorrat für die Dauer der Sintflut hatten.

Vor der Flut wurden gewöhnlich reine Tiere für die Opfer verwendet, und wer an der Opferhandlung teilnahm, aß auch vom Fleisch dieser Tiere. Den Hauptbestandteil der Ernährung bildeten jedoch pflanzliche Stoffe. *Nach* der Sintflut gab Gott Noah nicht nur pflanzliche Nahrung, sondern auch tierische, d. h. Fleisch von reinen Tieren, reinen Fischen und reinen Vögeln (1. Mose 9, 3, und 3. Mose 11).

Der Vers in 1. Mose 9 besagt nicht, daß jede lebendige, atmende Kreatur rein und zum Verzehr geeignet sei, sondern: „Wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.“ Gott hatte keine giftigen Kräuter dabei im Sinn, er gab dem Menschen bekömmliche Pflanzen. Der Mensch kann erkennen, welche Pflanzen bekömmlich sind und welche nicht, aber er kann nicht von sich aus bestimmen, welche Fleischsorten als Nahrung schädlich sind. Deshalb mußte Gott für uns in seinem Wort deutlich machen, welche Fleischarten als rein anzusehen sind. Seit der Sintflut ist jede *reine*, bekömmliche, nichtgiftige Art tierischen Lebens als Nahrung geeignet, in gleicher Weise wie die gesunden, nichtgiftigen Pflanzen.

Das gibt uns nicht die Erlaubnis zu tun, wie es uns beliebt.

Kein zeremonielles Gesetz

Die Anweisung in 3. Mose 11 ist nicht irgendeine rituelle Vorschrift für die mosaische Zeit. Wir sollten nicht meinen, Gott sei ungerecht oder wolle uns unnötige Härten auferlegen. Was Gott uns lehrt, ist immer zu unserem Besten und nicht nur irgendeine unsinnige, auf einen bestimmten Zeitraum zugeschnittene Einschränkung, die zu einem anderen Zeitpunkt für andere Menschen wieder abgeändert wird.

Nun zu einer speziellen Unterweisung, die Säugetiere betreffend: „Dies aber sind die Tiere, die ihr essen dürft: Rind, Schaf [Lamm], Ziege, Hirsch, Reh, Damhirsch, Steinbock, Gemse, Auerochs und Antilope. Jedes Tier, das gespaltene Klauen hat, ganz durchgespalten, und das wiederkäut, dürft ihr essen. Diese Tiere aber sollt ihr nicht essen unter denen, die wiederkäuen und die gespaltene Klauen haben: das Kamel, den Hasen und den Klippdachs, die wiederkäuen, deren Klauen aber nicht ganz durchgespalten sind; darum sollen sie euch unrein sein. Das Schwein, das zwar durchgespaltene Klauen hat, aber

nicht wiederkäut, soll euch darum unrein sein. Ihr Fleisch sollt ihr nicht essen . . . “ (5. Mose 14, 4 – 8).

Pferdefleisch ist nicht für den menschlichen Verzehr geeignet, weil Pferde nicht nur keine gespaltenen Hufe haben, sondern auch keine Wiederkäuer sind.

Markus 7 und unreines Fleisch

Der Zusammenhang ergibt erst den Schlüssel zu dessen, was Jesus mit den Worten „der alle Speisen reinigt“ (Vers 19, Menge-Übers.) meinte.

Wir habe nichts gegen die Ansicht einzuwenden, daß Nahrung nach Passieren des Verdauungssystems gereinigt ist. Aber wie? Der Gesamtkontext von Markus 7 zeigt, daß es eine Frage der rituellen Reinheit ist – *nicht* ein Gesetz im Alten Testament, sondern vielmehr die rituelle Reinheit, die von gewissen palästinischen Sekten verkündet wurde.

Das griechische Wort *broma* (wenn man ihm nicht gerade die Bedeutung „Schmutz“ beimißt, wie von einigen Autoritäten vorgeschlagen wird) bedeutet ganz einfach „das, was gegessen wird“, oder „Nahrung“ und umschließt *alle Arten* von Nahrung. Die Worte „der alle Speisen reinigt“ auf Fleisch allein zu begrenzen, ist aufgrund der eindeutigen griechischen Lesart nicht gerechtfertigt.

Der Kontext (Vers 1 – 14, 20 – 23) behandelt *nicht* biologische Unreinheit, sondern Unreinheit, die angeblich durch Auslassung ritueller Waschungen (V. 15) hervorgerufen wurde. Auf die Art der Nahrung, die die Jünger zu sich nahmen (Vers 2, 5), wird nicht Bezug genommen, sondern nur auf die Art, *wie* sie die Nahrung zu sich nahmen (Vers 2, 5, 15). Der gesamte Kontext zeigt, daß Christus das Problem „Gebot Gottes“ gegenüber „Tradition von Menschen“ behandelte.

Ein weiterer Punkt: Es gibt kein Gebot im Alten Testament, das das Essen mit schmutzigen Händen verbietet. Die pharisäische Tradition steht hier zur Debatte, nicht Gottes Wort.

Ähnlich ist auch Schweinefleisch in jeder Form – und alles, was daraus als Schinken, Speck, Wurst usw. hergestellt und angeboten wird – einfach nicht für menschlichen Verzehr geeignet. Das gleiche gilt für Muscheln, Krabben, Austern, Hummer, Garnelen, Flußkrebse, Hunde, Ratten, Schlangen und ähnliches Getier.

Die einzigen Seetiere, die zum Essen taugen, sind Fische, die sowohl Flossen als auch Schuppen besitzen. Heilbutt zum Beispiel hat beides und ist rein. Der Wels als ein schuppenloser Hautfisch ist unrein.

Vieles hängt von unseren völkischen Eßgewohnheiten ab. Für uns ist es unverständlich, daß manche Orientalen beispielsweise Mäuse als Delikatesse ansehen. Viele Orientalen wiederum entsetzen sich darüber, daß wir schleimige Austern essen. Manche Erwachsene verhalten sich in der Tat wie Babys, indem sie sich alles in den Mund stopfen, was sie in die Finger bekommen.

So kann man heute beispielsweise, wenn man Wert darauf legt, in den sogenannten „Feinkost“-Geschäften größerer Städte, die auf seltene Delikatessen spezialisiert sind, Klapperschlangenkonserven erhalten.

Was mich betrifft, so dürfen Sie gern meine Portion mitessen, falls Sie einen Versuch machen möchten. Ich persönlich lege keinen Wert darauf, und zwar aus demselben Grund, aus dem ich beispielsweise Schnecken, Stinktiere, Katzen oder Aale ablehne oder auch giftigen Efeu oder Unkraut. Und aus demselben Grunde schütte ich auch kein Heizöl, mit Sand gemischt, in den Benzintank meines Autos.

Der Tag wird kommen, da die Mediziner in der Gesamtheit erkennen werden, was alles auf den Genuß von Schweinefleisch und -fett und von anderen ungeeigneten „Lebensmitteln“ zurückzuführen ist und daß hier eine der Hauptursachen für die Entstehung von Krebs und anderen chronischen Erkrankungen zu suchen ist.

Und die Vision des Petrus?

Wie ist aber nun jenes Tuch mit unreinen Tieren zu verstehen, das der Apostel Petrus in einer Vision zu Gesicht bekam? Veränderte diese Vision mit einem Schlage die Beschaffenheit der unreinen Tierarten oder etwa die des menschlichen Körpers?

Keines von beiden war der Fall, denn der Sinn dieser Erscheinungen war nicht, die uns von Gott für unsere Gesundheit und Ernährung gegebenen und seit allem Anfang bestehenden Gesetze zu ändern, sondern Petrus anzuhalten, „keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen“ (Apg. 10, 28). Die Juden hielten es nämlich mit der Lehre, Nichtjuden ähnlich wie un-

reine Tiere zu betrachten und d. h., nichts mit ihnen gemein zu haben.

Es ist an der Zeit, daß Sie diese Vision voll und ganz verstehen. Es könnte sehr gut Einfluß haben auf Ihre Gesundheit, Ihr Glück und Ihr ewiges Leben.

Wer die Bedeutung dieser Vision noch nicht kennt, sollte dies zum Anlaß nehmen und in seiner Bibel einmal das zehnte Kapitel der Apostelgeschichte lesen.

Dort ist von Kornelius, einem römischen Hauptmann, die Rede; er war unbeschnitten und Nichtjude von Geburt. Den strengen Juden mußte er als unreiner Mensch gelten, obgleich er dem Volk viel „Almosen“ gab. Gott sah das Herz dieses selbstlosen Mannes an und offenbarte ihm in einer Vision, er solle einige seiner Diener nach Joppe senden, um mit Petrus in Verbindung zu treten.

In Vers 9 und 10 erfahren wir, daß Petrus, der ein Mann des Gebets war, während seines Betens auf dem Dach des Hauses sehr hungrig wurde. Kurz vor der Mittagstunde hatte Petrus dann eine Vision; er sah, wie sich der Himmel auftat und ein Tuch zur Erde niedergelassen wurde. Das Tuch enthielt „allerlei vierfüßige und kriechende Tiere der Erde und Vögel des Himmels“ (Vers 12).

Vergegenwärtigen wir uns das genau: In dem Tuch waren alle nur vorstellbaren Tierarten, darunter wilde Tiere wie Löwen, Tiger, Hyänen, Affen und Stinktiere. Auch kriechende Tiere wie Schlangen und Echsen, Ungeziefer und Spinnen, außerdem Vögel wie Geier, Krähen und Adler.

Petrus erschrak beim Anblick all dieser Lebewesen. Und dann erhielt er auch noch von Gott den Auftrag, von diesen Tieren zu schlachten und ihr Fleisch zu verzehren. Petrus antwortete darauf:

„O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Gemeines und Unreines gegessen“ (Vers 14).

Petrus hatte mehr als drei Jahre lang Jesus auf Schritt und Tritt begleitet. Er wußte nur zu genau aus Christi Lehren, daß es Tiere gab, die einfach nicht zum menschlichen Verzehr geeignet waren. Deshalb weigerte er sich auch zu essen, als er zehn Jahre, nachdem die Rituale und Zeremonien durch die Kreuzigung Christi hinfällig geworden waren, diese Vision hatte. Er

wußte, daß Gottes Gesetz bezüglich reiner und unreiner Fleischarten immer noch volle Kraft und Gültigkeit besaß.

Wir wollen nun hören, was die Stimme vom Himmel Petrus erwiderte, als er sich weigerte zu essen: „Was Gott gereinigt hat, das heiße du nicht gemein“ (Vers 15). Daraus geht *nicht* hervor, daß das, was Gott gereinigt hat, etwa diese abstoßenden, unreinen Reptilien, Vögel und wilden Tiere gewesen seien; es besagt vielmehr, daß man das, was Gott gereinigt hat, nicht gemein nennen soll. Aber was hat Gott gereinigt?

Was Gott wirklich reinigte

In dieser Vision des Petrus sprach die Stimme vom Himmel *dreimal*, dann wurde das Tuch wieder in den Himmel zurückgenommen. Zum weiteren Verhalten von Petrus heißt es in Vers 17 (Menge-bers.): „Als nun Petrus sich nicht zu erklären wußte, was die Erscheinung, die er gesehen hatte, zu bedeuten habe . . .“ Petrus setzte nicht gleich vielen anderen einfach voraus, Gott habe seine Gesetze zehn Jahre nach der Kreuzigung unvermittelt geändert.

Und weiter: „Indem aber Petrus sich besann über das Gesicht, sprach der Geist: Siehe, zwei Männer suchen dich, stehe auf, steig hinab und zieh mit ihnen und zweifle nicht; denn ich habe sie gesandt“ (Vers 19 – 20).

Die Stimme vom Himmel war während der Vision dreimal zu hören, weil nämlich drei nichtjüdische Männer – zwei Diener und ein Soldat (Vers 7) – zu diesem Zeitpunkt unterwegs waren, um ihn zu besuchen. Petrus ging dann mit ihnen zu Kornelius. In diesem Augenblick begriff Petrus dann auch die Erscheinung. In Vers 28 sagt er: „ . . . aber Gott hat mir gezeigt, keinen *Menschen* gemein oder unrein zu heißen.“ Was Gott reinigte, waren nicht jene unreinen Tiere, sondern die drei nichtjüdischen Männer, die bei den Juden bis dahin als unrein galten.

Die unreinen Tiere, die Petrus erschienen, dienten als *Symbol* für die nichtjüdischen, heidnischen Menschen. Den Juden war es verboten gewesen, Umgang mit ihnen zu pflegen wegen ihrer verabscheuungswürdigen Bräuche und heidnischen Praktiken. Doch jetzt war diese geistliche Trennwand durchbrochen, und die Erlösung, das Heil, war auch den Nichtjuden eröffnet.

Petrus hatte verstanden, daß hier die eigentliche Bedeutung der Vision lag. Darum antwortete er: „Nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern *in jeglichem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut*, der ist ihm angenehm“ (Vers 34 – 35).

Ja, um bei Gott Gefallen zu finden, müssen wir ihn fürchten und recht tun. Was ist gerecht? „Alle deine Gebote sind gerecht“ (Ps. 119, 172). Und zu diesen Geboten gehören auch die Gesetze, die uns sagen, welche Arten von Fleisch rein und welche unrein sind.

Würden Sie Stinktiere und Ratten essen?

Nehmen wir aber einmal an, Gott hätte für Petrus — und uns — anordnen wollen, alles in der Vision gezeigte Getier zu essen. Würden Sie wirklich diese „kriechenden Tiere“ essen, die Echsen, Schlangen und Spinnen? Würden Sie Stinktiere und Hyänen verspeisen? Natürlich nicht! Und warum nicht? Weil Ihnen in diesem Falle Ihr „eigenes Gesetz“, Ihr Empfinden, deutlich sagt, was rein oder unrein ist.

Und so sollte uns eigentlich ein gesundes Empfinden sagen, daß Gott nicht gewollt haben kann, daß wir alles Getier essen. Doch wir sind einfach nicht bereit, uns vom Schöpfer belehren zu lassen, welches Fleisch Gesundheit und Kraft gibt und welches für unseren Körper schädlich ist und Krankheiten und Leiden hervorruft. Es ist an der Zeit, daß wir uns von Gott sagen lassen, was rein und was unrein ist, statt uns dabei auf unser häufig irrendes menschliches Urteilsvermögen zu verlassen.

Manche Leute, die mit Vorliebe Gottes Wort anfechten, bedienen sich für ihre Argumentation gern einer bestimmten Schriftstelle. Diese findet sich in 1. Timotheus 4, 1 – 5. Wir sollten sie sorgfältig lesen.

Dort ist von den „Lehren böser Geister“ die Rede, die unter anderem gebieten, „zu meiden die Speisen, die Gott *dazu geschaffen hat, daß sie mit Danksagung empfangen werden*“. Empfangen von wem? „... von den Gläubigen und denen, die die *Wahrheit* erkennen“. Was Wahrheit ist, sagt Christus in Johannes 17, 17: „Dein Wort ist die Wahrheit.“ Demnach offenbart also die Bibel selbst die Wahrheit darüber, welche Fleischarten für unsere Ernährung geeignet sind. Wir sollten uns nicht

weigern, Dinge zu essen, die, der Wahrheit zufolge, von Gott geschaffen worden sind, damit sie mit Danksagung empfangen werden. Das heißt aber nicht, daß alle Fleischarten gesund und dem menschlichen Körper zuträglich sein müssen.

Die falschen Lehren gebieten nämlich, Speisen zu meiden, die mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen, d. h. die Gottes Wort kennen. Doch Gottes Wort — die heilige Schrift — sagt uns, daß es einige Fleischarten gibt, die „unrein“ sind und nicht mit Danksagung empfangen werden sollten.

Und nun wollen wir uns mit Vers 4 und 5 von 1. Timotheus 4 beschäftigen. Es heißt da: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ Was bedeutet es, durch das Wort Gottes und Gebet geheiligt zu werden?

„Heiligen“ heißt absondern oder dem richtigen Zweck, der rechten Verwendung zuführen; in diesem Falle eine Speise, die für den menschlichen Verzehr bestimmt wurde.

Welche Fleischarten hat nun Gott als menschliche Nahrung „geheiligt“, also abgesondert? Die einzigen Bibelstellen, aus denen das hervorgeht, finden sich in 3. Mose 11 und 5. Mose 14. Dort steht, daß es die „reinen“ — gesunden — Fleischarten sind, die zur Nahrung taugen. Nur solches Fleisch kann mit Danksagung und Gebet empfangen werden.

Es gibt keine einzige Schriftstelle, aus der hervorgeht, daß Gott je unreine Tiere als Nahrungsmittel gutgeheißen hat, etwa Schnecken, Austern, Muscheln, Schlangen, Tintenfische, Aale, Pferde oder Schweine. Doch die Menschen essen diese Tiere, ohne sich das Schadens bewußt zu sein, den sie damit ihrem Körper zufügen.

Paulus belehrt Vegetarier

Der Paulusbrief an die Heiligen von Rom wird oft als angeblicher Beweis dafür zitiert, daß jede Art von Fleisch als Nahrung geeignet sei. Entspricht dies aber wirklich dem, was Paulus lehrte?

Schlagen wir den Anfang des vierzehnten Kapitels des Römerbriefes auf, um zu sehen, was der Apostel dort schrieb:

„Auf den im Glauben *Schwachen* nehmet Rücksicht.“ (Mit anderen Worten, streitet mit solchen nicht und maßt euch kein Urteil über sie an, weil sie nicht im Glauben gefestigt sind.) Paulus fährt fort: „Der eine ist überzeugt, alles essen zu dürfen, während der Schwache nur Pflanzenkost [kein Fleisch] genießt“ (Röm. 14, 1 – 2, Menge-Übers.).

Wir erfahren, daß Paulus hier sowohl von den Vegetariern als auch von denen spricht, die davon überzeugt sind, alles, nämlich außer pflanzlicher Nahrung auch Fleisch, essen zu dürfen.

Paulus stand vor demselben Problem, dem wir heute begegnen, wenn wir das Evangelium in die Welt tragen. Viele wären sehr überrascht über die Zahl derer, die kein Fleisch oder sogar nicht einmal tierische Produkte wie Milch, Butter, Käse und Eier zu sich nehmen. Sehr viele halten fleischlose Tage ein oder Tage, an denen sie nur Fisch essen. Hier handelt es sich um Menschen, die, weil sie schwach im Glauben sind, die reinen Fleischarten meiden, die Gott ursprünglich heiligte beziehungsweise in seinem Wort zur Nahrung für den Menschen bestimmte.

Die Frage, vor der Paulus stand, war nicht, daß die römischen Christen etwa behaupteten, Gott habe jetzt alle bislang unreinen Tiere gereinigt — wie heute meist fälschlich angenommen wird —, vielmehr ging es, wie Vers zwei besagt, um die Überzeugung einiger, man dürfe überhaupt kein Fleisch essen.

Paulus belehrte nun die Gemeinde in dieser Sache und unterrichtete sie dahingehend, daß kein Anlaß bestünde, jene reinen Fleischarten zu meiden, die Gott dazu schuf, daß sie mit Danksagung empfangen werden. Er wies jedoch darauf hin, daß es für einen Vegetarier falsch wäre, Fleisch zu essen, wenn ihm dabei Zweifel kämen oder er in Gewissensnot geriete. Er schrieb nämlich: „Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht [keine Gewissensbisse bekommt] bei dem, was er für recht hält. Wer aber dabei zweifelt und isst doch, der ist gerichtet, denn es geht nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde“ (Röm. 14, 22 – 23).

Wir sollten den Anweisungen folgen, die unser Schöpfer uns offenbart hat, denn unser Gewissen sagt uns nicht *immer*, was richtig ist — absolut nicht! Nur durch ständiges Studieren von Gottes Wort lernt man, was richtig und was falsch ist. Wir müs-

sen daher befolgen, was Gott uns, gemäß seinem Wort, als richtig offenbart hat. Aber Gott hält mehr von einem Vegetarier, der sich wegen aufrichtiger Gewissensgründe reines Fleisch verweigert, weil er die volle Wahrheit nicht kennt, als von einem Menschen, der zwar traditions- oder buchstabengetreu das Richtige tut, im innersten Herzen jedoch zweifelt und meint, es könnte doch falsch sein.

Also „nur dem [Vegetarier], der es für unrein hält, *dem* ist's unrein“, d. h., es scheint ihm so. Aber in Wirklichkeit ist es nicht unrein; auch uns nicht, denn wir wissen, daß alles reine Fleisch als Nahrung geeignet ist. Deshalb schrieb Paulus auch: „Ich weiß und bin's gewiß in dem Herrn Jesus, daß nichts unrein ist an sich selbst“ (Röm. 14, 14).

Hier taucht eine Übersetzungsschwierigkeit auf, die zu Mißverständnissen geführt hat. Die revidierte Luther-Bibel schreibt nämlich in diesem Vers „unrein“, während Paulus im griechischen Urtext das Wort für „gemein“, nicht aber das Wort für „unrein“ benutzte. Warum tat er das?

„Gemein“ heißt nicht „unrein“

Wer meint, Paulus spräche im vierzehnten Kapitel des Römerbriefes von unreinem Fleisch, der irrt. Vielmehr spricht Paulus von dem Unterschied zwischen Vegetariern, die reines Fleisch für gemein halten, und denen, die wissen, daß reines Fleisch an sich nicht gemein ist.

Im griechischen Urtext werden zwei verschiedene Wörter benutzt, die oft wahllos mit „unrein“ oder „gemein“ übersetzt werden. Rufen wir uns ins Gedächtnis zurück, daß in Apostelgeschichte 10, 14 beide Wörter nebeneinander vorkommen. Die Bibel macht keine sinnlosen Wiederholungen. Die beiden Wörter haben denn auch einen völlig unterschiedlichen Sinn.

Das griechische Wort für „unrein“ ist *akarthatos*. Es bedeutet unrein von Natur aus. Die griechische Bezeichnung für „gemein“ ist *koinos* und hat die Bedeutung „durch äußeren Mißbrauch beschmutzt oder verunreinigt“ (in jedem einschlägigen Lexikon nachzulesen).

In Römer 14, 14 benutzte Paulus ausschließlich das griechische Wort für „gemein“, nicht das griechische Wort für „un-

rein“, das fälschlicherweise in der revidierten Luther-Bibel Aufnahme gefunden hat. Mit anderen Worten: Paulus wußte, daß reine, von Gott geheiligte Speisen nie von Natur aus schlecht sind, daß aber Vegetarier — solche, die schwach im Glauben waren, schwach im Verständnis von Gottes Wort — glaubten, man dürfe überhaupt kein Fleisch essen. Einem solchen Vegetarier — „nur dem“, *niemandem sonst* — schien Fleisch grundsätzlich von übel zu sein. Sein eigenes Empfinden machte Fleisch für ihn ungenießbar; äße er Fleisch, würde ihm vielleicht sogar übel davon. Damit ist Fleisch jedoch keineswegs für andere schädlich.

Hören wir Paulus' Schlußfolgerung: „Zerstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein“ — d. h. alles ist rein, was Gott geheiligt und uns als Nahrung gegeben hat; „aber es ist nicht gut für den, der es isset mit schlechtem Gewissen. Es ist besser, du issest kein Fleisch und trinkest keinen Wein und tust nichts, daran sich dein Bruder stößt“ (Vers 20 - 21).

Paulus empfiehlt hier nicht etwa, unreines Fleisch zu essen. Ganz im Gegenteil! Er empfiehlt, überhaupt kein Fleisch zu essen, wenn man mit einem Bruder zusammen ist, der Vegetarier ist und daran Anstoß nehmen würde.

Wann ist „reines“ Fleisch „gemein“?

Der einzige Umstand, durch den an sich reines Fleisch „gemein“ oder verunreinigt werden kann, ist gegeben, wenn ein reines Tier von selbst gestorben ist oder das Blut nicht richtig aus dem Körper entfernt wurde. Deshalb verboten auch die Apostel und Ältesten, die sich in Jerusalem versammelt hatten, den Genuß von Fleisch erstickter oder nicht ausgebluteter Tiere (Apg. 15, 20). Diese Lehre des Neuen Testaments gilt bis auf den heutigen Tag.

Solches Tierfleisch wurde als „gemein“ bezeichnet, weil man es zu alttestamentlicher Zeit Fremden oder Ausländern geben konnte, die nichts dagegen einzuwenden hatten und die als „gemein“ und unreine Menschen angesehen wurden. Als Heiden zählten diese ja nicht zum auserwählten und reinen Volk Israel (5. Mose 14, 21).

Im Zeitalter des Neuen Testaments war es untersagt, reines Fleisch zu essen, das Götzen geopfert worden war, und zwar

wenn es durch einen Erstickungstod des Tieres verunreinigt war oder Blut enthielt. Ansonsten durfte man es essen, sofern niemand daran Anstoß nahm.

Paulus verwandte das gesamte achte und zehnte Kapitel des ersten Korintherbriefes darauf, zu erläutern, daß man die Frage, ob das (reine) Fleisch, das man kaufen oder essen wollte, von Götzenopfern stamme, gar nicht stellen sollte. „Wenn aber jemand würde zu euch sagen: Das ist Opferfleisch, so esset nicht, auf daß ihr das Gewissen nicht beschweret“ (1. Kor. 10, 28). Man durfte also *reines* Fleisch, das von Opfertieren stammte, durchaus essen, es sei denn, daß jemand anders daran Anstoß nahm. Für den, der das Götzenopferfleisch mit Gewissensbissen aß, war es nämlich tatsächlich „unrein“, und deshalb sollte man aus Rücksichtnahme in seiner Gegenwart *kein* Götzenopferfleisch essen. „Ich rede aber vom Gewissen, nicht deinem eigenen, sondern von dem des andern“ (Vers 29).

Darum schrieb Paulus auch im Römerbrief: „... nur dem, der es für gemein hält, dem ist's gemein“ (Röm. 14, 14).

Prophezeiung für die Zukunft

Was sagt die Bibel darüber, was die Menschen heute tun würden? Die „Schweinefleisch essen“ — und das tun ja heute die meisten — und „greuliches Getier und Mäuse, die sollen miteinander weggerafft werden“ — vom Zorn Gottes —, „spricht der Herr“ (Jes. 66, 17).

So also sieht das Schicksal jener aus, die auf Speisen aus sind, deren Genuß Gott untersagt, weil das betreffende Fleisch schädlich ist. So sieht das Schicksal jener aus, von denen es heißt: „Ihr Gott ist ihr Bauch“ (Phil. 3, 19).

Nimmt es dann noch wunder, daß wir heute, bei all unseren angeblich wissenschaftlichen Erkenntnissen, unter mehr Krankheiten leiden und mehr Arztrechnungen bezahlen müssen als je zuvor? Es ist Zeit, daß wir uns wieder Gott zuwenden und beginnen, seine Gesetze einzuhalten. Er ist unser Schöpfer. Er hat uns gemacht, und nur er weiß, was unserem Körper als Nahrung zuträglich ist. Er setzte die Gesetze über reines und unreines Fleisch in Kraft. Wir sollten sie befolgen, wie es Jesus und die Apostel taten.

Gott verurteilt auch den Genuß von tierischem Fett und Blut (3. Mose 3, 17 und 7, 23 — 27). Butter, Olivenöl, manch

andere pflanzlichen Öle und Backfette sind einwandfrei, doch tierisches Fett sollte man abschneiden, bevor man das Fleisch ißt. Hackfleisch ist dann abzulehnen, wenn viel Fett darunter gemischt ist. Schmalz sollte man niemals verwenden.

Wie steht es mit Fisch und Geflügel?

Die Bibel definiert selbst, welche Meerestiere als Nahrung taugen: „... alles was *Flossen und Schuppen* hat im Wasser, im Meer und in den Bächen, dürft ihr essen“ (3. Mose. 11, 9). Im zehnten Vers wird weiter klargestellt: „Alles aber, was *nicht* Flossen und Schuppen hat ... soll euch ein Greuel sein.“

Viele Menschen sind sich nicht ganz klar, welche Fische sowohl Flossen wie Schuppen besitzen. Man muß wissen, daß eine Reihe von Fischarten nur sehr kleine Schuppen in der Nähe des Kopfes oder der Schwanzflosse haben. In beiden Fällen ist der Fisch rein und zum Verzehr geeignet.

Zählen wir zunächst einmal die allgemein bekannten *unreinen* Fischarten auf — in diesem Fall schuppenlose Fische —, die sich nicht zur Nahrung eignen: Aal, Schwertfisch, Stichling, Stör und Wels. Diese Fischarten haben keine echten Schuppen. Hinzu kommen noch andere Arten von Wassertieren, die nicht zum menschlichen Verzehr taugen; außer Walen sind dies alle Meeresmuscheln, Krabben, Hummer, Austern, Kammuscheln, Garnelen usw.

Eine vollständige Aufstellung aller zum Verzehr geeigneten Fischarten würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Darum sollen lediglich die bekanntesten mit Schuppen und Flossen versehenen Fischarten erwähnt werden, wie Barbe, Brasse, Butt, Dorsch, Flußbarsch, Forelle, Hecht, Heilbutt, Hering, Kabeljau, Karpfen, Lachs, Makrele, Plötze, Rotaugen, Rotbarsch, Rotfeder, Sardine, Schellfisch, Schleie, Scholle, Steinbeißer, Thunfisch, Zander u. a. Genauere Informationen können Sie in jedem guten Buche über Fische finden.

Einige Leute, die nicht qualifiziert sind, Fische zu beurteilen, haben angenommen, daß bestimmte reine Fische ohne Schuppen seien, aber das stimmt nicht. Einen Punkt gilt es zu bedenken, daß nämlich viele Fische sehr kleine oder winzige Schuppen nahe dem Kopf und der Schwanzflosse haben. In beiden Fällen sind solche Fische rein und als Nahrung geeignet.

Der zweite Teil unserer Frage bezieht sich auf Geflügel. Welche Vögel sind zum menschlichen Verzehr geeignet? Die Antwort findet sich in 3. Mose 11, 13 – 19 und 5. Mose 14, 11 – 20.

In jedem dieser Abschnitte werden bestimmte Vogelarten aufgezählt, die für die menschliche Ernährung entfallen. Reine Vögel sind nicht aufgeführt. Auch von den Tausenden unreiner Vogelarten, die es auf der Welt gibt, sind nur rund zwei Dutzend angegeben. Diese unreinen Vögel dienen als Beispiel für die Eigenschaften *aller* unreinen Vögel. Sie fallen unter bestimmte Kategorien, von denen jede „nach ihrer Art“ unrein ist. Es stellt sich die Frage: Worin unterscheiden sich diese unreinen Vögel von den als rein und eßbar bekannten? Die Merkmale reiner Vögel werden am Beispiel der Tauben deutlich (Luk. 2, 24 und 3. Mose 1, 14 – 17), die früher als Opfer dargebracht wurden.

Durch einen Vergleich zwischen den reinen Vögeln und den als unrein angeführten lassen sich folgende sechs Unterscheidungsmerkmale reiner Vögel aufstellen: 1. Sie dürfen keine Raubvögel sein. 2. Sie fangen Futter auf, das man ihnen in die Luft wirft, bringen es aber auf die Erde zurück und zerteilen es dort, wenn möglich, mit dem Schnabel, bevor sie es fressen; unreine Vögel dagegen fressen es entweder direkt aus der Luft, oder sie halten es mit dem Fuß am Boden fest und zerreißen es mit dem Schnabel. 3. Sie müssen einen verlängerten mittleren Vorderzeh und einen Hinterzeh haben. 4. Sie müssen ihre Zehen, wenn sie zum Beispiel auf einer Stange sitzen, so spreizen, daß die drei Vorderzehen sich von einer Seite um die Stange legen, die Hinterzehe von der anderen Seite. 5. Sie müssen einen Kropf haben. 6. Sie müssen einen Magen mit zwei Muskelschichten besitzen, die sich leicht voneinander lösen lassen.

Reine Vögel weisen alle diese Eigenschaften auf; unreinen Vogelarten fehlen eine oder mehrere davon. Fehlt einem Vogel auch nur eines dieser Merkmale, ist er unrein.

Neben der Taube sind noch folgende Vögel rein: Ente, Fasan, Gans, Haushuhn, Rebhuhn, Schneehuhn, Truthahn, Wachtel und alle Singvögel.

Nicht speziell in der Bibel verzeichnete unreine Vögel sind zum Beispiel die Familien der Spechte und der Papageien (die Zehen der Papageien sind so angeordnet, daß je zwei nach vorn und zwei nach hinten zeigen), Wasser- und Stelzvögel sowie

Möwen, die keinen Kropf, keine doppelte Magenwand und oft auch keine Hinterzehe oder keine verlängerte mittlere Vorderzehe aufweisen.

Unreines Fleisch zu essen, muß nicht unbedingt Sünde im geistlichen Sinne sein. Tut man es jedoch absichtlich, aus reiner Lüsterheit am Essen, dann verstößt man gegen den Geist des zehnten Gebotes und sündigt. Auf jeden Fall aber schadet falsche Kost dem Körper, welcher der Tempel des heiligen Geistes ist. Sie verdirbt den Körper, wenn nicht gar den Menschen, und wer seinen Körper verdirbt, den wird Gott verderben (1. Kor. 3, 17).

WEITERE LEKTÜRE

Und jetzt sollten Sie die folgenden kostenlosen Broschüren lesen:

Wozu sind wir geboren?

Was ist das wahre Evangelium?

Was ist das Reich Gottes?

AMBASSADOR COLLEGE
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1